

Kurzbiographie, Quelle "Die Musik in Geschichte und Gegenwart"

**Staden, Johann**, get. 2. Juli 1581 in Nürnberg, begraben 15. Nov. 1634 daselbst; seine drei Söhne Johann d. J., get. 10. März 1606 in Kulmbach, † 19. Okt. (begraben 21. Okt.) 1627 in Nürnberg, Sigmund Theophil, get. 6. Nov. 1607 in Kulmbach, begraben 30. Juli 1655 in Nürnberg, Adam, get. 7. März 1614 in Nürnberg, begraben 15. März 1659 daselbst. – Johann Stadens Vater, Hanns, ein Formschneider, übersiedelte von Münster (Westf.) nach Nürnberg und heiratete hier am 30. Apr. 1566 Elisabeth Nunynger. Nach ihrem Tode (begraben am 9. Sept. 1574) ging Hanns am 20. Dez. 1574 mit Elisabeth Löbele eine zweite Ehe ein, aus welcher Johann stammt. Auf dem Porträt ist Johann Stadens Geburtsjahr mit 1581 angegeben. In den Nürnberger Taufbüchern jenes Jahres ist kein Johann Staden eingetragen, doch findet sich in demjenigen von St. Sebald (Bl. 88) ein Johannes, der als Sohn des Hans und der Elisabeth Starnn am 2. Juli get. wurde; sehr wahrscheinlich ist »Starnn« ein Schreibfehler für Staden. – Über die Jugend und Studienjahre Johann Stadens ist nichts bekannt. Doppelmayr schreibt (S. 221), daß Staden »schon in dem 18. Jahr seines Alters zu Nürnberg mit Ruhm einen Org. abgab«. Solche mus. Dienste in seiner Vaterstadt bereiteten den Weg für seine Stelle als fürstl. Bayreuther Org., als welcher er in den St. Lorenz-Ehebüchern bei seiner Hochzeit am 16. Apr. 1604 mit Walpurg Reissner, Tochter des Pfarrers Johann Reissner zu Ebermergen b. Donauwörth, verzeichnet ist. Staden stand demnach im Dienst des Markgrafen Christian. Im Jahre 1605, nach der großen Feuersbrunst in Bayreuth, verlegte der Markgraf seine Residenz bis zum Jahre 1610 nach Kulmbach. In den Kulmbacher Taufbüchern sind drei Kinder Johanns eingetragen: Johann d. J. (1606), Sigmund Theophil (1607) und Margareta (12. Dez. 1608), wobei Staden entweder als »Hoforg.« oder »Fürstl. Bayreuther Org.« aufgeführt ist (Mitt. von Dr. G. Fischer, Kulmbach). Die Widmungen seiner ersten gedr. Kompos. bestätigen den Dienst in Bayreuth und Kulmbach: die Neuen teutschen Lieder (1609) und Neuen teutschen geistl. Gesäng (1609) sind mit der Ortsangabe »Culmbach« gezeichnet, die Widmung des Venus Kränzleins (1610) mit » Bayreuth, den 1. Mai 1610«. Bald darauf aber muß Staden nach Nürnberg zurückgekehrt sein, da am 10. Jan. 1611 eine Tochter, Amalie, in Nürnberg get. worden ist (Mitt. von M. Simon, Nürnberg). Welche Position Staden um diese Zeit inne hatte, ist unbekannt. Erst im Juni 1616, als er dem Stadtrat eine Kompos. widmete, findet man seinen Namen in den Nürnberger Akten im Zusammenhang damit, daß ihm der Rat die nächste freie Org.-Stelle versprach. In der Tat wurde Staden am 20. Juni 1616 als Nachf. Jörg Dorschs zum Org. an der Spitalkirche ernannt. Daß Staden sich zwischen 1611 und 1616 meistens in Nürnberg aufhielt, ist durch die Taufe zweier weiterer Kinder erwiesen: Adam im Jahre 1614 und Paul am 24. Okt. 1615. (Nach 1616 sind noch vier Kinder des Johann und der Walpurg Staden in den Nürnberger Taufbüchern eingetragen, darunter am 14. Mai 1619 Paulus, der bei seinem Begräbnis am 28. Okt. 1634 als »Musicae Studiosus« bezeichnet wurde.) Staden blieb nicht lange Spitalorg.; bereits am 19. Nov. 1616, als der Lorenzorg. Kaspar Hassler Nachf. H. Chr. Haidens an der Sebalduskirche wurde, übernahm er die Stelle an der Lorenzkirche. Und schon im Jahre 1618, als Kaspar Hassler starb, wurde Staden Org. an der Sebalduskirche, wo er bis zu seinem Lebensende blieb; sein Nachf. in beiden Stellen war V. Dretzel. – Nachdem seine Ehefrau Walpurg 1627 gest. war (begraben am 7. Okt.), heiratete Staden am 18. Mai 1629 Rosina Ulmann, die ihn um fünf Jahre überlebte (begraben am 23. Mai 1639). Zu Stadens Schülern zählen vier seiner Söhne, Adam, Johann d. J., Paulus und Sigmund Theophil, ferner Paul Grimmschneider, Daniel Dietel und als wichtigster J. E. Kindermann; vermutlich war auch David Schedlich Stadens Schüler. Das Bildnis Stadens ist ein Kupferstich Johann Pfanns aus dem Jahre

1640 (Ex. in der Stadtbibl. Nürnberg).

Etwa die Hälfte von Johann Stadens überlieferten Werken ist unvollst. erhalten. Wie für die Lieder der damaligen Nürnberger Schule (H. Chr. Haiden, M. Franck und J. Jeep) waren auch für Stadens insgesamt etwa 65 weltl. und 180 geistl. mehrst. Lieder die Gsge. Lechners und besonders Hasslers (Neue teutsche Gesang, 1596, und Lustgarten, 1601) das Vorbild. Die meisten Lieder sind 4st., alle ohne Bc. Der Stil ist überwiegend Note gegen Note, doch findet sich auch imitatorischer Kp. (besonders im Venus Kränzlein). Die Texte stammen von alten und neuen Dichtern (darunter einige Nürnberger), auch von Staden selbst; selten wurden Choraltex te behandelt. Die Lieder zeichnen sich durch volkstümliche Melodik, einfache Stimmführung und Rhythmik aus. – Stadens größere Kirchenwerke sind durch eine Mischung alten und neuen Stils gekennzeichnet; es sind Motetten mit Bc. oder ohne solchen sowie mit Instr.-Begl., ferner chorische und solistische Konzerte. Stadens erstes größeres Werk, *Harmoniae sacrae* (1616), enthält alle diese Arten und ist sein mg. wichtigster Beitr. Die ersten 21 Stücke sind 5-8st. Motetten ohne Bc. nach dem Vorbild Lassos; ein »Appendice« bringt 6 Werke (2-5st.) mit Bc. (z.T. auch mit Instr.-Begl.) im Stile von Viadanas *Cento Concerti Ecclesiastici*. Im *Octava-Stb.* sind, nach ital. Muster, für den Org. alle St. in moderner Part. gedr.; dies ist wahrscheinlich das erste deutsche Beisp. für diese Praxis. Neben etwa G. Aichingers *Cantiones* (1607, 1609), M. Praetorius' *Urano-Chorodia* (1613), H. Scheins *Opella Nova I* (1618) und H. Schützens *Psalmen* (1619) gehört Stadens Werk zu den frühesten geistl. Konzerten Deutschlands; damit führte er als erster in Nürnberg den unentbehrlichen Bc. (im Stil Viadanas), die selbständige instr. Begl., das solistische Konzert sowie die moderne Part. ein. Der zugrundeliegende Stil ist der der Motetten; im Gesamtwerk Stadens findet sich melodisch und harmonisch kaum eine Spur der »seconda prattica«. Dieser Slg. nahe steht die *Harmoniarum sacrarum continuatio* (1621), die auch Part. enthält, ferner die *Harmoniae novae sacrarum cantionum* (1628, »cum & sine Basso ad Organum«) und *Harmoniae variatae sacrarum cantionum* (1632); doch ist der Bc. meistens ein basso seguente. Stadens erstes größeres Werk mit deutschem Text ist die in zwei Tln. hrsg. *Kirchen-Music* (1625/26), die mehrere Beisp. solistischen, chorischen und vok.-instr. Konzertierens enthält. Auf Grund sorgfältiger Deklamation und bildreicher Beziehung zum Text ist die *Kirchen-Music* Stadens ausdrucksreichstes Werk. Das Bc.-Stb. des II. Tl. enthält Stadens bekannten Kurzen und einfältigen Bericht für diejenigen, so im Basso ad Organum unerfahren (Neudr. in der *AmZ*, 1877, 99ff., von Chrysander; s. auch die Vorr. des I. Tl., Neudr. in *DTB VII*, 1, S. XLII). Auf die Lehre Viadanas, Agazzaris und Praetorius' gestützt, bringt Stadens Bericht keine Neuerungen, doch stellt er eine klare Zusammenfassung jener früheren Schriften dar. – Mit seiner *Hertzentrosts-Musica* (1630) führte Staden in Nürnberg das originaliter solistische Gb.-Lied ein. Neben J. H. Schein und M. Franck war Staden auch ein früher Komp. von Motettendialogen, von denen zwei in der *Hauss-Music* (1628) enthalten sind. – Neben den Instr.-Sätzen, die Staden den weltl. Lieder-Slgn. (1606, 1609 und 1610) beifügte, und fünf Stücken in einer hs. Tabulatur gibt es von ihm noch drei Instr.-Slgn.: *Neue Pavanen, Galliardn, Curanten, Balletten, Intraden und Canzonen* (1618), *Opusculum novum* (1625) und *Operum musicorum posthumorum* (1643), insgesamt 196 Sätze, wovon viele wahrscheinlich für das Nürnberger Musikkränzlein geschrieben wurden (s. Nagel und Martin); die *Symphoniae* und *Sonaten* gehören zu den frühesten Belegen in Deutschland. Stadens Vorbild war Hasslers *Lustgarten*, und neben Haussmann und Franck gilt Staden als bedeutender Vertreter der Instr.-Kompos. seiner Zeit. – Für Stadens Können als Org. spricht auch, daß Markgraf Christian im Jahre 1618 ihn zusammen mit M. Praetorius, S. Scheidt und H. Schütz zu einer Orgelprobe nach Bayreuth einlud (s. Werner). Als Nürnbergs führender Musiker

war es Stadens Aufgabe, neue Musik, die dem Stadtrat gewidmet wurde, zu prüfen; dabei kamen in Stadens Hände nachweislich Scheidts *Newe geistl. Conzerte II* (1634), Scheins *Opella nova II* (1626) und M. Francks *Suspirium Germaniae* (1628; die Widmungsbriefe dieser drei Werke finden sich in den Rechnungsbelegen Nr. 702 und 783). Mit Ernst und Fleiß hat Staden dem Nürnberger Musikleben viel Neues gebracht und die Richtung der sogen. Nürnberger Schule für das ganze Jh. festgelegt. Von seinem Schüler Kindermann führt die Linie ununterbrochen weiter bis zu Pachelbel und Johann Krieger.

(vgl. MGG Bd. 12, S. 1109 ff.) (c) Bärenreiter-Verlag 1986]